

Prüfet Alles

**Zweimonatsschrift
zum Studium des ursprünglichen Evangeliums**

Herausgegeben von den
Christadelphian-Gemeinden
Deutschlands

58. Jahrgang, Heft 5 September/Oktober 2005

Inhalt

Walter Hink

Auferweckung und Auferstehung

Tomas Cramer

Die ersten Christen und das Heidentum (1)

Gustav Bogner

Der Feigenbaum

Preiset Gott, den König

Preiset Gott, den König, preist,
Der Barmherzigkeit erweist,
Der beständig Treue hält.
Bringt Ihm Ehre alle Welt!

Der mit Seinem Wort der Macht
Dieser Welt das Licht gebracht;
Und der Sonne Strahlenfest
Täglich wiederkommen lässt.

Auch das Mondlicht in der Nacht,
Mitten in der Sternenpracht –
Gott lenkt durch der Engel Schar,
Bis der Mensch geschaffen war.

Und Er führt Sein Volk der Wahl
in der Wüste allzumal.
Nährt, was lebt und Leben schafft
Mit dem Reichtum Seiner Kraft.

Lasst uns so mit frohem Sinn
Ehren, preisen, loben Ihn,
Dessen Gnaden treu bestehn,
Und gewisslich nicht vergehn.

Originaltext:

John Milton (1608-1674)
Henry Williams Baker (1821-1877)

Übertragen aus Christadelphian Hymn Book

Auferweckung und Auferstehung

Walter Hink

Bitte lesen Sie zuerst Matthäus 17,1-9, Markus 9,2-10 und Lukas 9,28-36.

Die Frage

Ein Prüfet Alles-Leser stellte die Frage:

„Wie ist Ihre Auslegung zum Ereignis auf dem Verklärungsberg (Matth 17,1-9; Mark 9,2-10; Luk 9,28-36), wo Mose und Elia anwesend waren, angesichts Ihres Standpunktes, dass es keine unsterbliche Seele gibt und die Auferstehung erst mit der Wiederkunft Jesu Christi stattfindet?“

Die Auferstehung aus den Toten ist Gottes Angebot

Wir freuen uns, dass sich dieser Prüfet Alles-Leser Gedanken über die Auferstehung aus den Toten machte. Die leibliche Auferstehung ist ein Zentralbegriff der Bibel. Das körperliche, ewige Leben im kommenden Reich Gottes auf der erneuerten Erde, das Gott den Menschen versprochen hat, die Ihn lieben und Sein Heilsangebot annehmen, indem sie an Seinen Sohn Jesus Christus glauben (Joh 3,16), ist einmalig und unterscheidet sich von allen menschlich ersonnenen, religiösen Philosophien. Gegenüber einer griechisch-philosophischen Unsterblichkeitshoffnung – die leider auch von vielen christlichen Kirchen und Gemeinden übernommen wurde – bezeugt die Heilige Schrift die Wiedererstehung des ganzen Menschen nach Körper und Geist. Deshalb stehen im Neuen Testament die Begriffe „wiedererstehen“ (griech.: „anastaenai“) und „auferweckt werden“ (griech.: „egeiresthai“). Nur der einzig lebendige Gott, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Gott und Vater Jesu Christi, hat auch Macht über den Tod und kann uns Menschen ein körperliches ewiges Leben zusagen.

Dass Gott die Macht hat, Menschen aus dem Totenreich (= Grab) zurückzurufen und Verrstorbene noch einmal zum Leben zu erwecken, ist sowohl im Alten als auch im Neuen Testament bekannt. Solche Toten-Erweckungen waren und sind für Menschen, die an Gott glauben, eine Glaubensstärkung und eine Bestärkung in der Hoffnung der zukünftigen endgültigen Totenauferstehung für die „Kinder Gottes“.

Auferweckungen aus den Toten im Alten Testament

Im Alten Testament werden drei solche Erweckungen aus dem Tode berichtet:

Der Sohn der Witwe von Zarpas:

„Aber nach diesen Geschichten ward der Sohn des Weibes, der Hauswirtin, krank, und seine Krankheit ward so schwer, dass kein Atem mehr in ihm blieb. Und sie

sprach zu *Elia*: Du Mann Gottes, was habe ich mit dir zu schaffen? Du bist zu mir hergekommen, dass meiner Missetat gedacht würde und mein Sohn getötet würde! Er sprach zu ihr: Gib mir deinen Sohn her! Und er nahm ihn von ihrem Schoß und trug ihn hinauf in das Obergemach, wo er wohnte, und legte ihn auf sein Bett; und er rief den HERRN an und sprach: HERR, mein Gott, hast du auch der Witwe, bei der ich ein Gast bin, so übel getan, dass du ihren Sohn tötest? Und er streckte sich dreimal über den Knaben aus und rief den HERRN an und sprach: HERR, mein Gott, lass doch die Seele dieses Knaben wieder in ihn kommen! Und der HERR erhörte die Stimme Elias. Und die Seele des Knaben kam wieder in ihn, und er ward lebendig. Und Elia nahm das Kind und brachte es von dem Obergemach in das Haus hinab und gab es seiner Mutter und sprach: *Siehe da, dein Sohn lebt!* Da sprach das Weib zu Elia: Nun erkenne ich, dass du ein Mann Gottes bist und dass das Wort des HERRN in deinem Munde Wahrheit ist!“ (1.Kön 17,17-24)

Der Sohn der vornehmen Sunamitin:

„Aber die Mutter des Knaben sprach: So wahr der HERR lebt, ich lasse nicht von dir! Da machte er sich auf und ging ihr nach. Gehasi aber ging vor ihnen hin und legte dem Knaben den Stab auf das Angesicht, aber da war keine Stimme noch Aufmerken. Und er kehrte um, ihm entgegen und zeigte es ihm an und sprach: Der Knabe ist nicht aufgewacht! Als nun *Elisa* in das Haus kam, siehe, da lag der Knabe tot auf seinem Bette. Und er ging hinein und schloss die Tür hinter ihnen eilends zu und betete zu dem HERRN. Dann stieg er hinauf und legte sich auf das Kind und legte seinen Mund auf des Kindes Mund und seine Augen auf desselben Augen und seine Hände auf desselben Hände, und breitete sich also über dasselbe, dass des Kindes Leib warm ward. Darnach stand er auf und ging im Hause einmal hierhin, einmal dahin, stieg dann wieder hinauf und breitete sich über ihn. Da nieste der Knabe siebenmal, danach tat der Knabe seine Augen auf. Und er rief den Gehasi und sprach: Rufe die Sunamitin! Da rief er sie, und als sie hineinkam zu ihm, sprach er: *Da nimm deinen Sohn!* Da kam sie und fiel zu seinen Füßen und bückte sich zur Erde und nahm ihren Sohn und ging hinaus“ (2.Kön 4,30-37).

Der Mann, den man tot in Elisas Grab auf seine Gebeine warf:

„Elisa starb und wurde begraben. Aber Jahr für Jahr fielen Streifscharen der Moabiter ins Land ein. Und es begab sich, als man einen Mann begrub, sahen sie plötzlich die Streifscharen; da warfen sie den Mann in Elias Grab. *Und als er dahin kam und Elias Gebeine berührte, ward er lebendig und stand auf seine Füße*“ (2.Kön 13,20.21).

Auferweckungen aus den Toten im Neuen Testament

Auch im Neuen Testament lesen wir Berichte über die Erweckung Toter. Jesus hat drei tote Menschen auferweckt:

Die Tochter des Jairus:

„Und da er solches mit ihnen redete, siehe, da kam ein Oberster (= Vorsteher der Synagoge), fiel vor ihm nieder und sprach: Meine Tochter ist eben gestorben, aber komm und lege ihr deine Hand auf, so wird sie leben! Und Jesus stand auf und folgte ihm samt seinen Jüngern. ... Als nun Jesus in das Haus des Obersten kam und die Pfeifer und das Getümmel sah, sprach er zu ihnen: Entfernet euch! Denn das Mägdlein ist nicht gestorben, sondern es schläft. Und sie verlachten ihn. Als aber das Volk hinausgetrieben war, *ging er hinein und nahm sie bei der Hand, und das Mägdlein stand auf.* Und das Gerücht hiervon breitete sich in der ganzen Gegend aus“ (Matth 9,18-26).

Der Jüngling von Nain:

„Und es begab sich des folgenden Tages, dass er in eine Stadt zog, namens Nain; und es zogen mit ihm viele seiner Jünger und viel Volk. Wie er sich aber dem Stadttore näherte, siehe, da ward ein Toter herausgetragen, der einzige Sohn seiner Mutter, und sie war eine Witwe, und viele Leute aus der Stadt begleiteten sie. Und als der Herr sie sah, erbarmte er sich ihrer und sprach zu ihr: Weine nicht! Und er trat hinzu und rührte den Sarg an; die Träger aber standen still. Und er sprach: *Jüngling, ich sage dir, steh' auf! Und der Tote setzte sich auf und fing an zu reden, und er gab ihn seiner Mutter.* Da wurden sie alle von Furcht ergriffen und priesen Gott und sprachen: Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht! Und die Rede von ihm verbreitete sich in ganz Judäa und in die ganze Umgegend“ (Luk 7,11-17).

Lazarus von Bethanien, der besondere Freund Jesu:

„Als nun Jesus hinkam, fand er ihn schon vier Tage im Grabe liegend. Bethanien aber war nahe bei Jerusalem, ungefähr fünfzehn Stadien (etwa 3 km) weit. Viele aber von den Juden waren zu Martha und Maria gekommen, um sie zu trösten wegen ihres Bruders. Als Martha nun hörte, dass Jesus komme, lief sie ihm entgegen, Maria aber blieb im Hause. Da sprach Martha zu Jesus: Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben! Aber auch jetzt weiß ich, was immer du von Gott erbitten wirst, das wird Gott dir geben. *Jesus spricht zu ihr: Dein Bruder soll auferstehen!* Martha spricht zu ihm: *Ich weiß, dass er auferstehen wird in der Auferstehung am letzten Tage.* Jesus spricht zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt; und ein jeder, der lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben. Glaubst du das? Sie spricht zum ihm: Ja, Herr, ich glaube, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll. Und als sie das gesagt, ging sie weg und rief ihre

Schwester Maria heimlich und sprach: Der Meister ist da und ruft dich! Als diese es hörte, stand sie eilends auf und kam zu ihm. Jesus war aber noch nicht in den Flecken gekommen, sondern befand sich noch an dem Orte, wo ihm Martha begegnet war. Die Juden nun, die bei ihr im Hause waren und sie trösteten, als sie sahen, dass Maria so eilends aufstand und hinausging, folgten ihr nach, weil sie meinten, sie gehe zum Grabe, dass sie daselbst weine.

Als aber Maria dahin kam, wo Jesus war und ihn sah, fiel sie zu seinen Füßen und sprach zu ihm: Herr! Wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben! Jesus nun, als er sah, wie sie weinte, und wie die Juden, die mit ihr gekommen waren, weinten, ergrimmte im Geiste und ward erschüttert und sprach: Wo habt ihr ihn hingelegt? Sie sprach zu ihm: Herr, komm' und siehe! Jesus weinte. Da sagten die Juden: Sehet, wie hatte er ihn so lieb! Etliche aber von ihnen sprachen: Konnte dieser, der die Augen der Blinden aufgetan hat, nicht machen, dass auch dieser nicht stürbe? Jesus nun, indem er abermals bei sich selbst ergrimmte, kam zum Grab. Es war aber eine Höhle, und ein Stein lag davor. Jesus spricht: Hebet den Stein weg! Spricht Martha, die Schwester des Verstorbenen zu ihm: *Herr, er riecht schon, denn er liegt vier Tage*. Jesus spricht zu ihr: Habe ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, solltest du die Herrlichkeit Gottes sehen?

Da hoben sie den Stein weg. Jesus aber hob die Augen auf und sprach: Vater, ich danke dir, dass du mich erhöret hast. Doch ich weiß, dass du mich allezeit erhörst, aber um des umstehenden Volkes willen habe ich es gesagt, damit sie glauben, dass du mich gesandt hast. Und als er solches gesagt hatte, rief er mit lauter Stimme: *Lazarus, komm heraus! Und der Verstorbene kam heraus, gebunden mit Grabtüchern an Händen und Füßen, und sein Angesicht mit einem Schweißtuch umhüllt. Jesus spricht zu ihnen: Löset ihn auf und lasset ihn gehen!* Viele nun von den Juden, die zu Maria gekommen waren und sahen, was Jesus getan hatte, glaubten an ihn. Etliche aber von ihnen gingen zu den Pharisäern und sagten ihnen, was Jesus getan hatte“ (Joh 11,17-45).

Auch nach Jesu Auferstehung standen Tote aus ihren Gräbern auf und gingen in die Stadt Jerusalem hinein:

„Jesus aber schrie abermals mit lauter Stimme und gab den Geist auf. Und siehe, der Vorhang im Tempel riss entzwei von oben an bis unten aus, und die Erde bebte, und die Felsen spalteten sich. *Und die Gräber öffneten sich, und viele Leiber der entschlafenen Heiligen standen auf und gingen aus den Gräbern hervor nach seiner Auferstehung und kamen in die heilige Stadt und erschienen vielen*“ (Matth 27,50-53).

Allen diesen von den Toten „erweckten“ Menschen ist eines gemeinsam: Sie waren tot. Sie wurden mit Gottes Hilfe oder durch Seinen Sohn Jesus Christus wieder erweckt, aber *sie hatten danach kein ewiges Leben!* Wie lange ihr „zweites“ Leben währte, wird nicht berichtet, aber sie sind alle wieder gestorben.

Auferweckung oder Auferstehung

Bei Jesus Christus ist das ganz anders. Auch er wurde von seinem himmlischen Vater von den Toten auferweckt, nach drei Tagen im Grab. Aber dann kam noch etwas Besonderes hinzu: Gott hat ihn verwandelt und dabei zusätzlich mit ewigem Leben belohnt!

Angedeutet wird das durch zwei kurze, aber bedeutungsvolle Berichte: Als Jesus zwar von den Toten auferweckt, aber noch nicht zu ewigem Leben verwandelt war, ließ er sich nicht berühren. Wir lesen:

„Maria aber stand draußen vor der Gruft und weinte. Wie sie nun weinte, bückte sie sich in die Gruft und sieht zwei Engel in weißen Kleidern sitzen, den einen zu dem Haupte, den andern zu den Füßen, wo der Leib Jesu gelegen war. Und diese sprachen zu ihr: Weib, was weinst du? Sie spricht zu ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben! Und als sie das gesagt, wendet sie sich um und sieht Jesus stehen und weiß nicht, dass es Jesus ist. Jesus spricht zu ihr: Weib, was weinst du? Wen suchest du? Sie meint, es sei der Gärtner und spricht zu ihm: Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir, wo du ihn hingelegt hast, so will ich ihn holen! *Jesus spricht zu ihr: Maria! Da wendet sie sich um und spricht zu ihm: Rabbuni! das heißt Meister!* Jesus spricht zu ihr: *Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater.* Gehe aber zu meinen Brüdern und sage ihnen, ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott. Da geht Maria Magdalena und verkündigt den Jüngern, dass sie den Herrn gesehen, und dass er solches zu ihr gesprochen habe“ (Joh 20,11-18).

Jesus befiehlt Maria: „Rühre mich nicht an!“ Das bedeutet, er darf nach seiner Auferweckung aus den Toten nicht von sterblichen, sündigen Menschen berührt und damit verunreinigt werden. Erst nachdem ihn sein Vater im Himmel zur Unsterblichkeit verwandelt hat, ist alles andere möglich: Er kann vor seinen Jüngern essen, er kann durch Wände gehen, er kann sich berühren lassen:

„Und nach acht Tagen waren seine Jünger wiederum beisammen und Thomas bei ihnen. Da kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren und tritt mitten unter sie und spricht: Friede sei mit euch! *Dann spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und siehe meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!* Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus spricht zu ihm: Weil du mich gesehen hast, Thomas, so glaubst du; selig sind, die nicht sehen und doch glauben“ (Joh 20,26-29).

Wir erkennen: *Jesus Christus ist bis jetzt der Einzige, der die endgültige Auferstehung erlebt hat. Denn Jesus Christus ist der Erstling, der von Gott aus den Toten auferweckt und mit ewigem Leben belohnt wurde (1.Kor 15,23!). Richtige Totenauferstehung mit Verwandlung der Gläubigen zum ewigen Leben gibt es für die gläubigen Menschen erst am „Ende der Tage“, wenn Jesus Christus wiederkommt! (1.Kor 15,23)*

Die richtige Auferstehung zum ewigen Leben (im Gegensatz zu der Auferweckung) hat drei Komponenten:

1. Auferweckung aus den Toten. Bei den noch lebenden Gläubigen bei Christi Wiederkunft entfällt dies (1.Thess 4,15-17; 1.Kor 15,51),
2. Jesu Urteilsspruch beim „Richterstuhl Christi“ (Joh 5,22; Röm 14,10; 2.Kor 5,10),
3. Verwandlung zum ewigem Leben (1.Kor 15,42-53).

Das hat bis jetzt nur Jesus Christus erreicht!

Wenn Jesus jedoch zur Erde zurückkehrt, um dem Volk Israel in seiner höchsten Bedrängnis beizustehen (Sach 14,1-5) und die Menschen, tote und lebendige (1.Thess 4,13-18; 1.Kor 15,50-57), die von ihm wussten, vor seinem Richterstuhl versammeln wird (am Sinai), um Gericht zu halten (Matth 25,31-46), dann wird es nach diesem Gericht auch für treue Anhänger Jesu Christi eine Verwandlung zum ewigen Leben geben.

Nach dieser ausführlichen Darlegung der biblischen Auferweckung beziehungsweise Auferstehung aus den Toten nun zurück zur Ausgangsfrage:

Was ist mit Henoch, Mose und Elia?

Wie war das bei Jesu Verklärung auf dem Berg, bei der auch Mose und Elia erschienen und mit Jesus redeten?

Mose und Elia sind tot! Sie warten wie alle Gläubigen (siehe Dan 12,13) auf die Auferstehung aus den Toten bei der Rückkehr Jesu Christi zur Erde. Wurden sie für diesen Augenblick der Begegnung mit Jesus am Berg der Verklärung durch Gott von den Toten auferweckt, um danach aber wieder in den Todesschlaf gelegt zu werden (siehe auch Dan 12,2.13)? Nach allem, was die Bibel sonst über den Tod sagt, ist das die einzige Möglichkeit, wenn man von einer „Vision“ – von einer Erscheinung, die die Jünger sahen – absieht. Das besondere bei diesen beiden Männern Mose und Elia (und Henoch – 1.Mose 5,24; Hebr 11,5) ist, dass wir ihre Gräber nicht kennen. Denn Elia fuhr mit einem feurigen Wagen gen Himmel (2.Kön 2,11.12), ist aber dennoch tot, weil ja Jesus der Erstling, der Einzige aus den Toten ist, der ewiges Leben besitzt!

Ganz gewiss wurden Henoah und Elia *nicht* in die himmlische Wohnstätte Gottes aufgenommen. Denn es wird uns in der Schrift ausdrücklich gesagt: „Niemand ist hinaufgestiegen in den Himmel!“ (Joh 3,13). Es gibt auch einen Hinweis, dass Elia einige Zeit nach seiner Wegnahme sich an einem verborgenen Ort im Lande aufhielt. Jehoram (Joram), der König von Juda, erhielt nämlich einen Brief von Elia, nachdem der Prophet weggenommen worden war (2.Chron 21,1.9-12). Vielleicht wurde Elia so weggenommen wie später Philippus, von dem es heist, dass er nach der Taufe des Kämmerers von Äthiopien zu Asdod gefunden wurde (Apg 8,39). So wäre Elia an irgendeinem verborgenen Ort entrückt und geblieben und gestorben. Er wurde nicht mehr gesehen, bis er zusammen mit Mose bei der Verklärung Christi (kurzfristig) erneut erschien (Luk 9,30.31), und auch danach wurde er nicht mehr gesehen.

Weil uns nähere biblische Informationen darüber fehlen, müssen wir diese Gegebenheiten einfach stehen lassen, ohne in falsche Spekulationen zu verfallen. Denn wie gesagt, „es ist niemand hinaufgestiegen in den Himmel“, und zur Unsterblichkeit konnten sie auch nicht verwandelt werden, denn *Jesus Christus ist der Erstling aus den Toten*, der zum ewigen Leben verwandelt wurde (1.Kor 15,22.23).

Also sind Henoah und Elia schließlich doch gestorben, und nur Gott weiß, wo ihre Gräber sind, wie bei Mose (5.Mose 34,5.6).

Mose starb im Alter von 120 Jahren auf dem Berg Nebo, auf der Spitze des Pisga, Jericho gegenüber (5.Mose 34,1), und Gott begrub ihn im Tal im Lande Moab, Bet-Peor gegenüber, doch niemand hat sein Grab erfahren bis auf den heutigen Tag (5.Mose 34,5.6).

Durch die ausführlichen Bibelstellenzitate ist diese Erklärung ziemlich lang geworden. Aber eines dürfte deutlich geworden sein: Das Erscheinen Mose und Elias bei Jesu Verklärung steht nicht im Widerspruch dazu, dass Jesus der Erstling aus den Toten ist. Er ist der Erste, den Gott mit *ewigem* Leben belohnte. Die Bibel kennt keine „unsterbliche Seele“; das ist leicht nachprüfbar. Das biblische Wort „Seele“ bedeutet einfach „Leben“ oder „atmender Körper“ (1.Mose 2,7). Die erste – allgemeine – Auferstehung nach Jesu Auferstehung erfolgt aber erst bei Jesu Rückkehr zur Erde (Offbg 20,4.5)!

Die ersten Christen und das Heidentum (1)

Tomas Cramer

Das Evangelium musste sich in den ersten drei Jahrhunderten der Entfaltung und Verbreitung gegen ein weit gefächertes Spektrum der Religionen, mystischen Strömungen, Wissenschaften, Philosophien und Staatslehren durchsetzen, die das Römische Reich prägten. Zwar hatte das Römische Reich das alte Reich der Griechen erobert, doch wurde die römische Kultur mehr und mehr mit der griechischen durchgesetzt.

Es folgt ein kurzer Überblick über die vier zentralen Bereiche heidnischer Verehrung, im Vergleich zum Christentum und dessen Gefährdung im konstantinischen Zeitalter:

Die Mysterienreligionen

Populär waren im Römischen Reich verschiedene sogenannte Mysterienreligionen. Interessanterweise hatten die verschiedenen Ausprägungen eines gemeinsam: Sie verehrten einen Gott, der gestorben und wieder auferweckt worden war. Auch ähnelten die Mysterienreligionen dem Christentum darin, dass sie für eine Art Bruderschaft der Menschen einstanden, worin Herr und Sklave, König und Knecht, arm und reich einander auf gleicher Ebene begegnen konnten. Aber selbstverständlich gab es gravierende Unterschiede: Die christliche Botschaft sprach nicht von einem gestorbenen Gott, sondern vom Tod des Sohnes Gottes! (Diese Tatsache wurde später dennoch stark verwässert, indem man Jesus mit Gott „substantiell“ identisch machte). Auch die Unsterblichkeit galt in den Mysterienreligionen nicht als feste Zusage, die nur durch Gottes Gnade zu erreichen war, sondern musste mühsam erarbeitet werden, durch Zeremonien mit rituellen Formeln und Reinigungen und esoterischen Erfahrungen, die weitgehend geheim und ausschließlich für Eingeweihte war.

Während der Mysterienfeste in Eleusis (19 km von Athen entfernt), fanden rituelle Bäder und Opfer statt. Bei einem rituellen Mahl von Brot und Wein machte man sich symbolisch mit der gestorbenen und wieder lebendig gewordenen Göttin Persephone („Erdmutter“) eins. Ein Mythos, der mit viel Musik und Tanz aufgeführt wurde. Auch in Ägypten wurde die „Große Mutter“ verehrt, aber unter dem Namen Isis. Während der römischen Herrschaft erstreckte sich der Isiskult vom Euphrat bis nach England! Die Anhänger des Isis-Kultes sollten lernen, Schmerzen zu überwinden und Unsterblichkeit zu erlangen. Hier gehörte eine Wassertaufe, eine Einweihung, eine heilige Kommunion und eine heilige Priestergenossenschaft zum Kultus.

Der römische Kaiser Domitian war ein Eingeweihter dieses Isis-Kultes. Damals mussten sich die ersten christlichen Gemeinden (Ekklesien) noch stark gegen derartige Mysterien zur Wehr setzen; später passte sich die offizielle Staatskirche immer mehr an. Durch Halbwahrheiten und in christlichem Deckmantel drangen die Riten in den christlichen Gottesdienst ein, und noch später würde sogar die Kirche ihre „Große Mutter“ verehren, die „Heilige Jungfrau“ Maria, versehen mit dem Titel der „Königin des Himmels“, dem alten Ehrennamen von Ishtar (vgl. Jer 7,18; 44,17-19.25).

Es gab auch rein griechische Mysterienreligionen, wie die des Gottes des Rausches, der Trunkenheit oder besser der Ekstase (wörtlich: „außer sich sein“) und des Enthusiasmus (wörtlich: „die Gottheit in sich haben“), Dionysos. Er war ebenfalls ein Gott des Todes und der Auferstehung: Er wurde kurz nach seiner Geburt von Titanen auseinandergerissen und danach aufs Neue geboren. Ein Mythos, der mit dem Wechsel der Jahreszeiten verbunden ist. Aus den ekstatischen Festen des Kultes entwickelten sich später die Tragödien (wörtlich: „Ziegesänge“) und auch die Komödien (wörtlich: „Prozession zur Ehre des Gottes Bacchus“). Somit wird unter anderem deutlich, warum es für die ersten Christen verpönt war, Theatervorstellungen zu besuchen. (Literatur: „Die ersten Christen“, Verlag Reclam)

Die sogenannten Orphisten (Anhänger des Orpheus) behaupteten sogar, dass der Mensch eine göttliche Seele in einem vergänglichen Körper besitzt. Dem Mythos nach ist der von den sogenannten Titanen zerrissene Dionysos zwar gestorben, sein Herz aber blieb heil, woraus wieder der neue Dionysos erstanden sein soll. Die Orphisten strebten danach, mittels ihrer Riten und Mysterien ein reines Leben zu führen, um schließlich dieses göttliche Herz so rein wie möglich auf das jenseitige Ufer des Todes mitzubringen. Also kein Wort von Gnade und Erlösung von außen! Das Wesen der christlichen Botschaft ist dagegen der Sieg der Gnade Gottes über die Idee des „Sich-Verdienen-Müssens“. Der Apostel Paulus schrieb dies ganz eindrücklich an die Epheser:

„Gott aber, der reich ist an Barmherzigkeit, hat um seiner vielen Liebe willen, womit er uns geliebt hat, auch uns, die wir in den Vergehungen tot waren, mit dem Christus lebendig gemacht – *durch Gnade seid ihr errettet!* Er hat uns mitauferweckt und mitsitzen lassen in der Himmelswelt in Christus Jesus, damit er in den kommenden Zeitaltern den überschwänglichen Reichtum seiner Gnade in Güte an uns erwiese in Christus Jesus. *Denn aus Gnade seid ihr errettet durch Glauben*, und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; *nicht aus Werken*, damit niemand sich rühme“ (Eph 2,4-9).

Die bedeutendste Mysterienreligion, die auch im schärfsten Gegensatz zum jungen Christentum stand, war der Mithraismus oder der Mithraskult. Mithras war eine altpersische Gottheit, die in den Schriften des persischen Weisen Zarathustra (7. Jh. v. Chr.) eine große Rolle spielte und später als Sonnengott verehrt wurde. Offiziell wurde dieser Kult durch die Kaiser Trajan und Domitian (1. Jh. v. Chr.) eingeführt und war besonders bei Kaufleuten und Soldaten sehr populär. Mithras schien beim Volk einige Übereinstimmungen mit Christus zu haben. Zarathustra hatte Mithras als eine Art Messias angekündigt, der einmal strahlend wie die Sonne erscheinen, das Reich der bösen Mächte besiegen, die guten von den bösen Menschen trennen, und ein Reich der Wahrheit und Güte aufrichten würde. Am 25. Dezember feierten die Mithrasverehrer die Geburt von Mithras, wie auch die Isisverehrer am selben Tag die Geburt des Horus feierten. Dieses Datum wurde später von der Staatskirche „verchristlicht“, wodurch das Weihnachtsfest entstand. Zwar verschwand der Mithraskult irgendwann im vierten Jahrhundert von der Bildfläche, dennoch sind die „Mutter mit Kind“-Darstellungen (Artemis oder Isis mit Sohn

Bacchus oder Dionysos) ebenfalls in den Kirchenkult eingeflossen. Selbst das Wort „Madonna“ (= meine Herrin) hat seinen Ursprung in dem babylonischen Titel „ba'alti“, was dieselbe Bedeutung hat. Es war der babylonische Götzendienst, der den Mysterienreligionen zugrunde liegt und seinen Eingang in den Kirchenkult gefunden hat: Mystik, Askese, rituelle Reinigung, Rechtfertigung durch gute Werke, Essen der Gottheit (Kommunion). Sogar der 25. März – Fest zur Ehre der römischen Gottheit Kybele – wurde später in das Fest der „Mariä Verkündigung“ (der Ankündigung von Christi Geburt) umgedeutet. Für Paulus waren Askese, rituelle Reinigungen und Rechtfertigung durch Werke nicht fremd! Diese Praktiken fand man in heidnischen wie auch in jüdischen Riten. Doch er stellte sich den Einflüssen entgegen mit den Worten:

„Wenn ihr mit Christus den Elementen der Welt gestorben seid, was unterwerft ihr euch Satzungen, als lebtet ihr noch in der Welt? Berühre nicht, koste nicht, betaste nicht! Dinge, die alle zur Zerstörung durch den Gebrauch bestimmt sind nach den Geboten und Lehren der Menschen, die zwar einen Schein von Weisheit haben in eigenwilligem Gottesdienst und in Demut und im Nichtverschonen des Leibes, [also] nicht in einer gewissen Wertschätzung, (sondern) zur Befriedigung des Fleisches“ (Kol 2,20-23).

Die Griechisch-Römische Götterwelt

Parallel dazu war bereits Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung in den entstehenden griechischen Stadtstaaten eine ganz andere Religion entstanden, die Kulturreligion der olympischen Götterwelt. Hier sind die Götter nicht mehr blinde Naturkräfte auf der Erde, sondern schöne Gestalten der Ordnung, Regel und Harmonie. Der „griechischste“ dieser Götter war Apollon, der sich durch das berühmte Orakel von Delphi äußerte. Paulus kam in Philippi mit einer Frau in Berührung, die von einem „Pythongeist“ besessen war (Apg 16,16). Python war der Name einer Schlange oder eines Drachen, der das Orakel von Delphi bewachte. Später wurde dieser Name auf Wahrsager übertragen, die sich von Apollon inspiriert fühlten. Die beherrschte, von Ordnung geprägte Kultur des Apollon ist der entscheidende Gegensatz zu dem ekstatischen Weingott Dionysos, den wir bei den Griechen fanden. Einigen behagte diese Disharmonie in den Göttervorstellungen nicht:

Die Griechen Homer und Hesiod versuchten die beiden einander gegenüberstehenden Religionen unter einen Hut zu bringen. Es entstand eine Symbiose von „himmlischen“ und „irdischen“ Lehren, von dem der „Seele“ unterworfenem „Leib“. Doch die Apostel wollten nichts wissen von einem Gegensatz zwischen einer vernünftigen, göttlichen „Seele“ und einem blinden, Naturgesetzen unterworfenen „Leib“ oder zwischen dem natürlichen Leben auf der Erde und einer von dieser Erde entrückten asketischen Mystik. Dennoch drangen ähnliche Scheidungen auch in die Kirche ein. Die heutige Unterscheidung zwischen dem „Natürlichen“ und dem „Übernatürlichen“ oder zwischen der „unsterblichen Seele“ und dem „sterblichen Leib“ sind noch immer die Überreste davon. Obwohl die Bibel die Begriffe „Seele“ und „Leib“ verwendet, ist von einer Lehre, die beides physikalisch voneinander trennt, keine Rede! Der Prediger bekennt: „Denn das Geschick der

Menschenkinder und das Geschick des Viehs – sie haben ja ein und dasselbe Geschick – ist dies: wie diese sterben, so stirbt jenes, und einen Odem haben sie alle. *Und einen Vorzug des Menschen vor dem Vieh gibt es nicht, denn alles ist Nichtigkeit. Alles geht an einen Ort. Alles ist aus dem Staub geworden, und alles kehrt zum Staub zurück*“ (Pred 3,19.20). Auch im Neuen Testament ist eine Trennung von Seele und Körper unbekannt. Es wird keine Unsterblichkeit des Menschen gelehrt, sondern die Auferstehung aus den Toten!

Weitere „Götter“ begegnen uns an verschiedenen Stellen der Apostelgeschichte: Zeus und Hermes sind ebenfalls Teil dieser Göttervorstellung gewesen. Apostelgeschichte 14 bezeugt, dass die Einwohner von Lystra im kleinasiatischen Lykaonien, in Paulus und Barnabas diese beiden Götter zu erkennen glaubten. Ein Sohn des Zeus, mit Namen Ares, „lebt“ weiter in dem Areopag (das ist der „Hügel des Ares“) in Athen, wo Paulus seine berühmte Ansprache an die Athener hielt (Apg 17,22-34). Apollos hatte eine Zwillingsschwester namens Artemis, die von den Ephesern verehrt wurde (Apg 19). Ein Bruder des Zeus ist der Gott der Unterwelt Hades. Im Neuen Testament bezeichnet das griechische Wort „hades“ das „Totenreich“.

Allmählich setzte sich die Erkenntnis durch, dass die stehlenden, mordenden und Ehebruch treibenden Götter des Olymp kein so gutes Vorbild für das tägliche Leben der Menschen bildeten. Seit einigen Jahrhunderten hatten die griechischen Philosophen schon vor diesen Göttern gewarnt oder Spott mit ihnen getrieben. In den großen philosophischen Strömungen dieser Zeit gab es denn auch für die vielen persönlichen Götter keinen Platz mehr. In dem nun geeinten Reich schien nur noch Raum zu sein für eine entweder atheistische (gottlose) Weltansicht oder einen monotheistischen Pantheismus (das heißt, ein mit dem Kosmos und der Natur identischer Gott). Diese Weltbilder wurden durch die Philosophen jener Zeit kräftig verbreitet, und das junge Christentum musste es mit beiden aufnehmen.

(Schluss folgt)

Der Feigenbaum

Gustav Bogner

Bitte lesen Sie zuerst Markus 11,12-14.19-26.

Ist die Annahme, dass Jesus unter dem „Feigenbaum“ das Volk Israel meint, berechtigt, und kann dies biblisch nachgewiesen werden? Ein paar Schriftstellen werden das klären:

„Ich fand Israel wie Trauben in der Wüste, ich sah eure Väter wie eine frühreife Frucht am Feigenbaum, wenn er zum ersten Mal Früchte bringt“ (Hos 9,10).

Das sagte Gott. Die Glaubensväter sind die Früchte am Feigenbaum Israel. Solche Früchte suchte auch Jesus zu seiner Zeit am Feigenbaum Israel und fand sie nicht. Da sprach er: „Nun komme von dir keine Frucht mehr in Ewigkeit (griech.: „aion“ = Zeitalter)“. Und der Feigenbaum verdorrte alsbald (Matth 21,19). Darum sagte er auch auf seinem Weg nach Golgatha: „Weinet nicht über mich, weinet vielmehr über euch selbst und über eure Kinder! ... Denn wenn man das am grünen Holz tut, was wird am dünnen geschehen?“ (Luk 23,28.31). Dadurch, dass das Volk Israel damals seinen Messias verwarf, war es abgeschnitten vom Saftstrom des Lebens und wird so lange dürr bleiben, bis es den erkennt, „den sie durchstochen haben“ (Offbg 1,7).

Ein Gleichnis Jesu drückt seinen Wunsch ebenfalls aus:

„Er sagte aber dieses Gleichnis: Es hatte jemand einen Feigenbaum, der war in seinem Weinberg gepflanzt; und er kam und suchte Frucht darauf und fand keine. Da sprach er zu dem Weingärtner: Siehe, ich komme nun drei Jahre und suche Frucht an diesem Feigenbaum und finde keine. Haue ihn ab! Was hindert er das Land? Er aber antwortete und sprach zu ihm: Herr, lass ihn noch dies Jahr, bis ich um ihn gegraben und Dünger gelegt habe, ob er vielleicht Frucht bringe, wo nicht, so haue ihn hernach ab!“ (Luk 13,6-9)

Dieses Gleichnis beweist eindeutig, dass Jesus den Feigenbaum als Gleichnis für das Volk Israel anwandte und Frucht von diesem Baum suchte. Diese Erkenntnis wird noch bestärkt, wenn wir beachten, was in den vorhergehenden Versen gesagt ist (Luk 13,1-5).

Doch es gibt Hoffnung für Israel. Als Jesus in seiner Prophetie am Ölberg angesichts der wunderschönen Stadt Jerusalem mit dem imposanten Tempel seinen Jüngern schilderte, was in naher und ferner Zukunft über Israel kommen würde, kündigte er auch an:

„Am Feigenbaum aber lernet das Gleichnis: Wenn sein Zweig jetzt saftig wird und Blätter gewinnt, so merket ihr, dass der Sommer nahe ist. Also auch ihr, wenn ihr dieses alles sehet, so merket, dass er nahe vor der Tür ist“ (Matth 24,32.33).

Aufgrund der zitierten Zeugnisse sind wir sehr wohl berechtigt, auch diese Stelle im übertragenen Sinn zu verstehen, zumal Jesus in diesem Kapitel noch vieles andere durch Bildersprache ausgedrückt hat.

Die Rückkehr Israels in das Land seiner Väter und die Gründung eines neuen Staates Israel 1948 könnten gar nicht treffender symbolisiert werden, als durch den Feigenbaum, der wieder neues Leben – zunächst einmal Blätter – gewinnt. Wenn dann der Sommer kommt und die Sonne höher steigt, die „Sonne der Gerechtigkeit mit Heil in ihren Strahlen“

(Mal 3,20), dann dürfen wir gewiss sein, dass der Baum herrlich aufblühen und Früchte tragen wird für die kommende große Ernte.

„Da eiferte der HERR für sein Land und hatte Mitleid mit seinem Volke. Und der HERR antwortete und sprach zu seinem Volke: Siehe, ich sende euch das Korn und den Most und das Öl, dass ihr daran satt werden sollt, und will euch nicht mehr zum Schimpf machen unter den Völkern. Den von Mitternacht kommenden (Heuschreckenschwarm) aber will ich ferne von euch treiben und ihn verstoßen in ein dürres und wüstes Land; seinen Vortrab ins östliche Meer und seinen Nachtrab ins westliche Meer, und sein Gestank soll aufsteigen und sein Modergeruch emporkommen, denn er hat Großes getan! Fürchte dich nicht, du Ackerland, sondern frohlocke und freue dich, denn der HERR hat Großes getan! Fürchtet euch nicht, ihr Tiere des Feldes, denn die Auen der Wüste sollen grünen, die Bäume sollen ihre Früchte tragen, der Weinstock und der Feigenbaum ihren Ertrag geben. Und ihr Kinder Zions, frohlocket und freuet euch an dem HERRN, eurem Gott. Denn er hat euch den Frühregen wie gewohnt gegeben und euch Regengüsse, Frühregen und Spätregen zugesandt wie zuvor. Und es sollen die Tennen voll Korn werden und die Keltern überfließen von Most und Öl. Also will ich euch wiedererstaten die Jahre, deren Ertrag die Heuschrecken, der Fresser, der Verwüster und der Nager verzehrt haben, mein großes Kriegsheer, welches ich gegen euch gesandt habe. *Ihr sollt genug zu essen haben und satt werden und den Namen des HERRN, eures Gottes loben, der wunderbar an euch gehandelt hat, und mein Volk soll nicht zu Schanden werden ewiglich! Und ihr sollt erfahren, dass ich in Israels Mitte bin und dass ich, Jahwe, euer Gott bin und keiner sonst, und mein Volk soll nimmermehr zu Schanden werden!*“ (Joel 2,18-27).